

zügen aus MS. 1 Cart. 14, Tome 2. Durch die Reproduktionstechnik sind die Anmerkungen leider in einer winzigen, anstrengend zu lesenden 7-Punkt-Schrift gedruckt. C. L.

Josep PERARNAU I ESPELT, *Beguins de Vilafranca del Penedès davant el tribunal d'inquisició (1345–1346). De captaires a banquers?* (Nuovi studi storici 85 = Corpus scriptorum Cataloniae. Series B: Scripta 2) Roma – Barcelona 2010, Istituto storico italiano per il medio evo – Institut d'estudis catalans, Facultat de teologia de Catalunya, 208 S., ISBN 978-88-89190-61-6, EUR 20.– Ediert und kommentiert werden ein Inquisitionsprotokoll aus dem Arxiu Diocesà de Barcelona, Processos 3 (S. 23–124) sowie ein knappes Dutzend ergänzender Quellen u. a. aus dem Stadtarchiv Vilafranca del Penedès (S. 125–152). Soweit es die keineswegs vollständige Dokumentation erkennen läßt, ging es in der zwischen Barcelona und Tarragona gelegenen Stadt um häretische Ansichten des Franziskaner-Spiritualen Petrus Johannis Olivi († 1298) und dessen Schriften, verbunden mit der Frage, ob Terziaren und Terziarinnen Häuser besitzen und Bargeld erbetteln durften. Aufgrund der Unterstützung von Alexander Patschovsky (vgl. DA 30, 56–198), der eine provisorische Transkription von Wolfenbüttel, Hrg. August Bibl., 1006 Helmst., zur Verfügung stellte, und der MGH konnte die aktuelle, auch deutschsprachige Forschung ausführlich berücksichtigt werden. Ein Index der Personen und Werke (S. 173–180) und der ungedruckten Quellen (S. 181 f.) runden den Band ab. Ein Allwortverzeichnis S. 183–208 erschließt den Text einschließlich der Namen ohne jede Normalisierung, so daß man z. B. S. 207 ut und S. 208 vt findet. Da j stets als i, ff am Wortanfang stets als f wiedergegeben wurde, leuchtet die Beibehaltung von u und v nach der Vorlage nicht ein. Die beiden Apparate stehen am Ende der einzelnen Protokollabschnitte bzw. Dokumente, obwohl die textkritischen Anmerkungen sehr knapp, der Sachkommentar dagegen stellenweise sehr lang ausfällt. Vieles, was dort gesagt wird, hätte gut in die Zusammenfassung (S. 153–169) gepaßt. Obwohl die Grundsätze und die Einrichtung der Edition mithin gewöhnungsbedürftig sind, wird unsere Kenntnis zur spätmittelalterlichen Ketzerinquisition in erwünschter Weise bereichert, auch wenn die Fragen nach den Zielen der Beginen und Terziaren, Selbstheiligung durch Quäst (captaires) oder Nächstenliebe im Sinne von montes pietatis (banquers), weiter systematischere Untersuchungen verdienen. K. B.

Das Volkacher Salbuch, hg. von Klaus ARNOLD / Ute FEUERBACH, Bd. 1: Beiträge und Transkription, Bd. 2: Faksimile, Volkach 2009, Stadt Volkach, XVI u. 385 S., 35 Abb. bzw. [156] S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-00-029064-0, EUR 89 + EUR 10 Versand (im Schubert). – Das Volkacher „Salbuch“ von 1506, geschrieben von dem Stadtschreiber und Gotteshausmeister Niclas Brobst, heute Stadtarchiv Volkach, Hs. B 2, fol. I–IV, 1–527, fand bisher vor allem wegen seiner 127 kolorierten Federzeichnungen Beachtung, die das Gerichtsverfahren in einem würzburgischen Landstädtchen illustrieren. Jetzt wurde der Text teilweise transkribiert (Bd. 1 S. 233–385) und faksimiliert (Bd. 2), soweit er die Ordnung des Stadtgerichts, die Eide städtischer wie kirchlicher Amtsträger und den Bürgereid, die Tarife für Steuern, Zölle und andere Abgaben betrifft (fol. 388r–476r, mit Lücken). Weggelassen wurden